

Kaffee KLATSCH

Nr. 38
Juli '16

Info der Kaffee-Kampagne El Salvador



la cortadora

Kaffee für Land und Freiheit

www.cafe-cortadora.de



Montag, 4. Januar 2016

Kaffeekooperative Santa Adeleida

Diesen Tag widmen wir einem ausführlichen Besuch in der Kaffeekooperative Santa Adelaida, eine Fahrstunde entfernt von unserer Pension in der Hauptstadt. Die Kaffeeplantage gleichen Namens gehörte bis zur Agrarreform von 1980 der Familie Dueñas, einer der reichen Familien des Landes, die Präsidenten stellten (Francisco Dueñas war zwischen 1851 und 1871

mehrfach Präsident) und sich hervortaten, als es darum ging, sich kommunales und staatliches Land privat anzueignen. Wegen ihrer schieren Größe fiel die Dueñas-Plantage unter die erste Phase der Agrarreform und wurde zur landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG), zum selbstverwalteten Betrieb der vormaligen LandarbeiterInnen und Colonos (Hörigen) der Plantage. Die Verarbeitungsanlage (Beneficio), die es damals schon gab, blieb

Kaffeereise Januar 2016

zunächst im Eigentum des staatlichen Nationalen Kaffeeministeriums (INCAFE). 1984 kauften die GenossInnen von Santa Adelaida (damals 143 an der Zahl, heute noch 119 aktive Socios und Socias und 48 in Rente; neben diesen leben noch zahlreiche andere Familien auf dem Gelände der Kaffeeplantage) den Beneficio, der es ihnen zusammen mit der Exportlizenz erlaubt, ihren weltmarktfähigen Rohkaffee selbst und direkt im In- und Ausland zu verkaufen.

Als die Roya, der Kaffeerost, auch in El Salvador ausbrach und überalterte Plantagen wie jene in Santa Adelaida besonders in Mitleidenschaft zog, entschied eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Juni 2013, zur Giftspritze zu greifen. Weil La Cortadora die einzige Marke in der Bundesrepublik ist, die es nur in Bioqualität gibt, beschloss die MITKA, in der nächsten Ernte (2013-14) nicht mehr in Santa Adelaida zu kaufen. Weil MITKA und die Kaffeeekampagne die Hoffnung nicht aufgegeben haben, dass Santa Adelaida eines Tages zumindest teilweise zur organischen Anbauweise zurückkehren wird, haben wir diesen Besuch gemacht.

Es gibt auch in Santa Adelaida junge Leute, die nicht arbeiten, die sich asozial verhalten; die Gefahr, dass eine Jugendbande (Mara) entsteht, ist latent, zumal auch Jugendliche von außerhalb auf die Plantage kommen. In der Kooperative können die Kinder und Jugendlichen die gesamte Primarstufe mit neun Jahrgangsklassen absolvieren. Für die dreijährige Sekundarstufe müssen sie Institutos, öffentliche Sekundarschulen, außerhalb der Kooperative besuchen. Dafür erhalten sie Unterstützung der Genossenschaft. Alle Familien, die hier

Liebe KaffeetrinkerInnen,

liebe Freundinnen und Freunde des alternativen politischen Kaffeehandels, liebe El Salvador-Interessierte, nach drei Jahren haben wir im Januar 2016 wieder eine Kaffeereise organisiert und durchgeführt. Neben dem Besuch der beiden derzeitigen Lieferkooperativen von Café La Cortadora, Las Lajas und COMBRIFOL, wurden weitere Kaffeekooperativen besucht (mögliche zukünftige Lieferanten), Gespräche mit VertreterInnen sozialer Organisationen und Parteien geführt und ein wenig Tourismus betrieben. Einige Stationen möchten wir im Folgenden beschreiben.

Eure Kaffeeekampagne El Salvador

wohnen und mitarbeiten, bekommen ein Stückchen Land für ihre Behausung, einen Teil der Grundnahrungsmittel, eine Basisgesundheitsversorgung und den Transport.

Dienstag, 5. Januar 2016 Kaffeekooperative Las Lajas

Besuch in der Cortadora-Lieferkooperative Las Lajas, Munizip Izalco, Departement Sonsonate, unweit des Coatepeque-Sees, an den Hängen des Vulkans von Santa Ana (Iamatepec, 2365 m ü.M.). Ein Socio zeigt uns die Neuanpflanzungen und begleitet uns zum Beneficio, der etwas entfernt von den Verwaltungsgebäuden liegt. Es gibt ein Mittagessen, ein kurzes Treffen mit Mitgliedern des Verwaltungs- und des Aufsichtsrates, dazu Kaffee und Sandwiches. Alles überreichlich – weil wir was mit MITKA, einem wichtigen Kunden von Las Lajas, zu tun haben. Las Lajas hat eine Gesamtfläche von 1250 manzanas, wovon über 920 unter Kaffee stehen; ca. 60 sind Wald und Obst, 185 Mais und Bohnen, 66 Wiesen und Weiden, 15 sind überbaut. Von der Kaffee- fläche liegen ca. 40 Prozent über

dieses Mal so schlimm geworden ist, kommt von der Nachlässigkeit bei der Pflege der Kaffeebäume, von der schlechten Pflanzen- ernährung, von der Verschlechterung der Bodenqualität. Ein Mitglied des Verwal- tungsrates sieht die Krise optimistisch: „Die Roya hat auch eine Chance eröffnet, den überalterten Cafetal zu erneuern.“

Mittwoch, 6. Januar 2016 Besuch der UCAFES-Kooperativen

Für heute hat der Ing. Fernando Lima ein umfangreiches Programm vorbereitet, in einem Sektor der salvadorianischen Kaffee- wirtschaft, mit dem MITKA und die Kaffee- kampagne bislang nichts zu tun hatten; nämlich den bäuerlichen Genossenschaften vom Raiffeisen-Typus und den bäuerlichen Aktiengesellschaften.

Während in den Raiffeisen-Genossen- schaften das Prinzip „ein Mitglied, eine Stimme“ gilt, bemisst sich bei den bäuerli- chen Aktiengesellschaften, die in El Salva- dor die Rechtsform der Sociedad Cooperati- va de R.L. (beschränkter Haftung) de C.V. (variables Kapital) haben, das Stimmrecht

Ende getrocknet wird. Die Öfen, in denen die Heißluft erzeugt wird, werden mit Pergamenthäutchen vom Biokaffee und Holz aus der Biokaffee-Plantage befeuert. Schließlich gibt es als weitere Form der Trocknung die „mesas africanas“ (afrikani- sche Tische). Hier wird der Kaffee eine Woche lang ausgebreitet und nachts jeweils mit Säcken abgedeckt. Der Kunde entschei- det, sagt der Ing. Lima, wie er den Kaffee getrocknet haben will. Insgesamt wird in diesem Beneficio ein Kubikmeter Wasser für 300 Sack Kirschenkaffee gebraucht.

Im Konvoi aus unserem Van und zwei Pickups der Lima fahren wir anschließend vom Beneficio Serbia zum Beneficio der Kooperative Cuzcachapa bei Chalchuapa im Departement Santa Ana. Verglichen mit allen Beneficios, die wir vorher und nachher gesehen haben, ist dieser hier riesig. Es fängt mit elf Betonbecken an, in die Kaffeeirschen angeliefert werden, eines davon nur für den US-Bio-Zertifizierer „Rainforest“. Zum Trocknen gibt es neben den Trockenhöfen 22 Trockentürme. Nach der mechanischen, elektronischen und

El Salvador hängt in der Kaffeerost-Krise fest

2015/16 wurde in El Salvador im dritten Jahr in Folge weniger als eine Million Zentner Rohkaffee geerntet. Das bedeutet auch weniger Arbeitsplätze und eine Gefahr für des Landes einzig verbliebenen Wald, den Kaffeewald. Ganz anders in den Nachbarländern Honduras und Guatemala, die beim Export von Qualitätshochlandkaffee mit El Salvador konkurrieren. In den 1970er Jahren, als El Salvador noch regelmäßig drei Millionen Zentner Exportkaffee erntete, kam Honduras gerade mal auf ca. eine halbe Million. Heute ist es umgekehrt: während in El Salvador 830 000 Zentner geerntet wurden, waren es in Honduras 7,5 Millionen, in Guatemala 4,2 Millionen, in Nicaragua 2,5 Millionen und in Costa Rica zwei Millionen. Während in den Nachbarländern mit Beginn der Roya-Epidemie der phytosanitäre Notstand ausgerufen und Kreditlinien mit niedrigen Zinsen und langen Laufzeiten für die beschleunigte Erneuerung des Kaffeewaldes aufgelegt wurden, reagierten die FMLN-Regierungen in El Salvador erst spät. Jetzt sollen bis 2019, wenn die Amtszeit von Salvador Sánchez Cerén, dem FMLN-Exkommandanten und derzeitigen Präsidenten, zu Ende geht, jedes Jahr 30 Prozent des Kaffeewaldes erneuert werden.



1200 m ü. M., also im Bereich „strictly high grown“, SHG (800 bis 1300 m ü. M.). Die Mitgliedschaft besteht aus 50 Socias und 145 Socios. Insgesamt leben mehr als 800 Familien auf dem Gelände von Las Lajas; nach der Bevölkerungszählung von 2013 ca. 4000 Menschen. Davon gehen an die 1200 in die Schule. Ab diesem Jahr wird man hier auch Abitur machen können. Davor mussten die Jugendlichen in das nahegelegene San Isidro gehen. In der Departements-Hauptstadt Sonsonate gibt es ein begrenztes Studienangebot mehrerer Privatuniversitäten. Wir erfahren, dass die Finca bis zur Agrarreform einer Frau Blanca de Lagenegger, österreichischer Deszen- denz, gehörte.

Der Verwalter des Beneficio, Adilson Barrientos, liebt eine klare Sprache: „Kunden haben wir, aber keinen Kaffee.“ 1976 überstand der Cafetal die damalige Roya- Krise gut, weil er noch jung war. Dass es

nach dem Kapitalanteil, wie bei einer Aktiengesellschaft. Diese beiden Genossen- schaftstypen sind in UCAFES (Unión de Cooperativas Cafetaleras de El Salvador) zusammengeschlossen. Fernando Lima ist Direktor der Cooperativa Cuzcachapa und Geschäftsführer der Firma Balcanes Coffee Estates, einer Aktiengesellschaft, die den Biokaffee der Cooperativa Cuzcachapa ver- marktet. Diese Genossenschaft ist mit 1200 GenossInnen die größte innerhalb von UCAFES. 38 Mitglieder von Cuzcachapa produzieren Biokaffee.

Auffällig ist hier die Sorgfalt, mit der der Kaffee nach dem Schälens getrocknet wird. Der Pergamino kommt von den Trockenhö- fen für 45 Tage in die „trojas“, Holztröge, damit „café boutique“ daraus wird. Das ist, wie Fernando Lima erklärt, gewissermaßen der Gipfel des Gourmetkaffees. Außerdem gibt es im Beneficio Serbia drei Trockentür- me, in denen der Kaffee mit Heißluft zu

Handreinigung kommt der für den Export fertige Rohkaffee in fünf Lager, von denen drei für den Biokaffee sind. Am Tag zuvor, berichtet Fernando Lima, wurden hier die Ernten von 14 Mitgliedern der Kooperative Cuzcachapa verarbeitet. Ein so großer Laden wie die Kooperative Cuzcachapa hat auch einen eigenen Catador, einen Kaffee- verkoster. Der hier hört auf den Namen Mauricio und erklärt uns haarklein, wie man Kaffee verkostet nach einem standardisier- ten internationalen Verfahren. Für eine 200 ml-Tasse nimmt man 12 g fein gemahlene Kaffees. Man brüht ihn auf und lässt ihn drei Minuten ziehen. Das Ergebnis wird dann betrachtet, die Unreinheiten abge- schöpft, und anschließend im heißen, lau- warmen und kalten Zustand verkostet, also geschlotzt und anschließend ausgespuckt. Für heute haben wir genug und fahren in unser idyllisches Hotel in Concepción de Ataco in den Kaffeebergen des weiter



Hier wächst die Zukunft: Vivero von Las Lajas

südlich gelegenen Departements Ahuachapán.

Donnerstag, 7. Januar 2016 Las Colinas und die Maras

Der Kaffeeteil unseres heutigen Programmes wird kurz, denn wir treffen uns mit den Präsidenten des Verwaltungsrates und des Aufsichtsrates der ehemaligen Agrarreformkooperative Las Colinas in dem Städtchen Tacuba ganz im Westen des Departements Ahuachapán. Wir gehen davon aus, dass uns die beiden zur Verarbeitungsanlage und zur Verwaltung bringen, wo wir einen Eindruck von der laufenden Ernte bekommen und über zukünftige Geschäfte sprechen wollen. Der Präsident sagt nach der Begrüßung klipp und klar, es sei zu gefährlich, in die Kooperative zu fahren, und schlägt vor, dass wir uns in dem Restaurant am Platz unterhalten. Wir wussten schon, dass es auf dem Gelände der Kooperative eine Clica, eine *Gruppe der Mara Salvatrucha (MS13)*, gibt, in der auch Kinder und Enkel der GenossInnen aktiv sind. Jetzt erzählt uns der Präsident, dass sie für ihre US-amerikanischen Kunden Polizeischutz anfordern, wenn sie zu Besuch kommen. In der letzten Ernte haben sie an die Clica 15.000 US-Dollar Schutzgeld bezahlt – eine Menge Geld, oder vielleicht doch nicht so viel, wenn man, wie die ortskundigen Pandilleros (Bandenmitglieder), weiß, dass der Export von zehn Containern Biokaffee einen Haufen Geld abwirft. Auch für die laufende Ernte rechnet die Kooperative mit einem ähnlich hohen Schutzgeld. Sie werden es verkraften können. Und sie müssen es verkaufen, dass in den letzten beiden Jahren mehrere Jugendliche ermordet wurden, weil sie sich weigerten, Mitglieder zu werden. Eine junge Frau wurde ermordet, weil sie mit einem Marero einer anderen Clica verlobt war. Während des internen Krieges in El Salvador (1980 bis 1992) war es hier ruhig. Die Leute waren gewohnt, sich frei auf dem Gelände der Kooperative zu bewegen, um Kaffee zu ernten, Holz zu holen, Nachbarn zu besuchen. Heute bewegen sie sich nur noch in Gruppen. Und die Regierung? „Das ist ihnen aus den Händen gegliitten. Da ist kein

Ende abzusehen. Was sollen wir machen?“, sagt der Präsident des Aufsichtsrates. An dieser Stelle mag eine Bemerkung zur *Sicherheitslage in El Salvador* angebracht erscheinen, die bei einer Gruppenreise in dieses Land beachtet sein will. Das haben wir bei einem Vorbereitungstreffen getan, ein paar Verhaltensregeln aufgestellt und diese auch mehr oder weniger eingehalten. Im Ergebnis haben wir darauf geachtet, wo wir uns bewegen, ohne paranoid zu werden. Als wir zum Beispiel nach unserem bereits beschriebenen Besuch in der Kooperative Santa Adelaida noch in der Cordillera de Balsamo herumfahren, um unter anderem den Ort Jayaque kennenzulernen, wo es ein interessantes religiöses Brauchtum gibt, bemerkten wir auf dem Kirchplatz drei Männer, die uns intensiv anstarrten, woraufhin wir schnell wieder weiterfahren.

Montag, 11. Januar 2016 Ex-Guerilla-Kooperative Marias 93

Auf dem Weg in den Osten machen wir als erstes in der Kooperative Las Marias 93 halt. Las Marias 93 ist keine LPG wie Santa Adelaida, Las Lajas und Las Colinas, sondern in seiner Rechtsform der Kooperative Cuzcachapa vergleichbar. Las Marias 93 ist eine Genossenschaft von Ex-Guerilleros des ERP (Revolutionäres Volksheer), einer der fünf Mitgliedsorganisationen der FMLN; 1993 war ihr Gründungsjahr, 1995 ist sie legalisiert worden. Von 11 Mitgliedern ist die Kooperative inzwischen auf 63 angewachsen, von denen 23 Frauen sind. Weil Las Marias keine LPG ist, hat jedes Mitglied einen Anteil von 2,7 manzanas; mit den Gemeinschaftsflächen (Beneficio, Verwaltungsgebäude usw.) zusammen knapp 200 manzanas, die auf 500 bis 1000 m ü. M. liegen. Seit 1999 wird der Kaffee hier organisch angebaut. Verkauft wurden zuletzt zwei Container pro Ernte an die US-Biokaffeeunternehmen Just Coffee und Royal Coffee. Seit der Ernte 2013-14, in der die Roya voll einschlug, wird nicht mehr exportiert. Der niedrige Ertrag wird geröstet auf dem internen Markt untergebracht.

Mittwoch, 13. Januar 2016 Kooperative COMBRIFOL, Honduras

Eduardo, ein Techniker von COMBRIFOL (Cooperativa Mixta Regional Brisas de la Frontera Limitada, Regionale gemischte Genossenschaft Lüftchen von der Grenze) holt uns im Hotel in Perquín ab, um uns in die Nahuaterique-Berge auf der hondurani-

schen Seite der Grenze zu bringen, denn das uns zur Verfügung stehende Fahrzeug kann die Holperpisten im Nahuaterique nicht bestehen. COMBRIFOL ist die 2004 gegründete Dachkooperative, in der Lokalgruppen in den Municipien Marcala, Santa Elena, Yarula und Nahuaterique (ist noch kein eigenständiges Munizip, was aber eine Forderung von COMBRIFOL ist) im honduranischen Departement La Paz zusammengeschlossen sind. Das Gebiet war lange Zeit zwischen Honduras und El Salvador umstritten. Kurze Zeit nach Unterzeichnung der salvadorianischen Friedensverträge (16. Januar 1992) fällt der Internationale Gerichtshof in Den Haag am 11. September 1992 in diesem Territorialstreit ein Urteil zugunsten von Honduras; knapp 14 Jahre später, am 18. April 2006 war dann auch der genaue Grenzverlauf zwischen den beiden Ländern an dieser Stelle endgültig ausgehandelt. Im Ergebnis dieses Prozesses lebten salvadorianische Parzellenbauern und -bäuerinnen, die vielfach Land auf beiden Seiten der so definierten Grenze bearbeiteten, über Nacht im Nachbarland. Viele ihrer Kinder und alle Kindeskiner sind inzwischen HonduranerInnen, weil auf honduranischem Territorium geboren. Zurück zu COMBRIFOL: Die Kooperative hat ca. 770 Mitglieder, darunter 270 Frauen. Das Gebiet gehört wie große Teile der honduranischen Departements, die an El Salvador grenzen, zum indigenen Kulturbereich der Lenca. COMBRIFOL produziert Kaffee, Gemüse und Obst, einzelne Mitglieder haben Fischteiche, andere Bienenstöcke, wieder andere bewirtschaften Waldparzellen mit den in dieser Höhenlage (1500 bis 1800 m ü. M.) typischen subtropischen Pinien. Es hat sich herausgestellt, dass auch in dieser Höhenlage ausgezeichnete Arabica der Varietäten Bourbon, Paca, Pacamara, Catuai, Cuzcatleco gedeiht. Insgesamt werden 12.000 quintales davon produziert, mit einem Anteil von 1200

Drei Kaffeearbeiter in Santa Adelaida ermordet

Am 4. Februar diesen Jahres wurden in der Kooperative Santa Adelaida, von der viele Jahre der La Cortadora-Biokaffee kam, drei Arbeiter erschossen, kurz nachdem sie angefangen hatten, wegen des Roya-Befalles zu spritzen. Einer von ihnen, David Antonio Arias, 24 Jahre alt, soll laut Polizei mit einer auf der Kaffeeplantage operierenden Mara befreundet gewesen sein. Die sechs mutmaßlichen Pandilleros, die Arias und die anderen beiden Arbeiter, die mit ihm unterwegs waren, ermordeten, sollen einer konkurrierenden Mara angehören. In den Kaffeebergen des Munizips Comasagua in der Küstenkordillere El Salvadors wurden seit Jahresbeginn acht Landarbeiter umgebracht.

quintales Biokaffee, der von Mayacert zertifiziert wird. Das Kaffeeanbaugebiet Marcala, zu dem der Nahuaterique gehört, ist eines der ersten mit einem regionalen Qualitätsprädikat: Denominación de Origen (D.O.) Café Marcala.

Der Kaffee von COMBRIFOL hat dieses Prädikat. 2011 hat die Kooperative zum ersten Mal ihren Kaffee direkt exportiert – an die MITKA. Nach unserem Besuch bei einigen COMBRIFOL-Mitgliedsfamilien ist das Mittagessen, das Arminda und Marcela im traditionellen Ofen zubereitet haben, fertig. Und danach spielen die „Primos sin Frontera“ (Vettern ohne Grenzen) zum Tanz auf. Eduardo und Mary von COMBRIFOL bringen uns rechtzeitig nach Perquín zurück. Sie müssen darauf bedacht sein, vor 21.00 Uhr die Grenze passiert

zu haben, denn dann wird diese auf der salvadorianischen wie auf der honduranischen Seite geschlossen.

Montag, 18. Januar 2016 Menschenrechte, Frauenrechte, Rechte der „Verschwundenen“

Unser letzter gemeinsamer Tag ist noch ziemlich voll. Wir beginnen unser letztes Programm mit einem Besuch bei David Morales, dem Procurador por la Defensa de los Derechos Humanos (Menschenrechts-Ombudsmann, PDDH). Er erzählt uns zunächst, wie die PDDH entstanden ist und welche Möglichkeiten sie hat. Morales:

„Parallel zum politischen Fortschritt, den der Friedensschluss darstellte, gab es durch die Strukturanpassungspolitik und die Übernahme neoliberaler Praktiken einen wirtschaftlichen und sozialen Rückschritt. Das ist der Nährboden für die Maras geworden. Und die Politik der harten Hand ist schlicht die billigste Lösung.“ Mit Amtsübernahme der neuen Regierung im Juni 2015 zeichnete sich zunächst eine Wende zu einer integraleren Sicherheits- und Kriminalitätspolitik ab. Seitdem aber die Gewaltkriminalität eskaliert ist, steht die Repression wieder im Vordergrund, herrscht eine „Logik des Krieges“. In der PNC funktionieren die internen Kontrollmechanismen nicht, ist das Amt des Polizeinspektors entwertet. In langen Jahren wurde die Polizei auf eine Politik der harten Hand getrimmt. Gleichzeitig werden Tausende von Soldaten in der öffentlichen Sicherheit eingesetzt. In letzter Zeit hat es vermehrt angebliche Gefechte zwischen Polizei und Maras gegeben, hinter

denen mutmaßlich außergerichtliche Hinrichtungen stecken. Gewaltopfer werden alleine gelassen.

Anschließend gehen wir zur Agrupación Ciudadana por la Despenalización del



Ester, vormals Schatzmeisterin von Santa Adelaida, ist mit ihrem Tagwerk zufrieden

Aborto Terapéutico, Ético y Eugénético. Sara erzählt zunächst, wie es zum absoluten Abtreibungsverbot in El Salvador kam: 1998 wurde es auf Betreiben der Lebensschützerinnen (Mujeres por la Vida, Frauen für das Leben) und der katholischen Kirche in das Strafgesetzbuch aufgenommen und 1999 in die Verfassung, was den Kampf für die Entkriminalisierung der Abtreibung erheblich er-

schwert. Noch bevor die Agrupación 2009 nach einem lateinamerikanischen Treffen feministischer Organisationen in Managua gegründet wurde, wirbelte das Thema 2004 durch einen Artikel in der New York Times Staub auf. Darin wurde der Fall von Carina geschildert, die mit Schwangerschaftsbeschwerden ins Krankenhaus kam, wo ihr eine Abtreibung unterstellt wurde. Sie wurde auf der Stelle verhaftet und kurz danach wegen Mordes zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt. Salvadorianische Frauenorganisationen setzten sich für sie ein und bekamen sie 2009 frei. Im Frauengefängnis von Ilopango ist jeder Tag ein Tag zu viel, unter anderem weil dieser Knast zu 900 Prozent überbelegt ist. Insgesamt wurde bislang die Freilassung von 10 Frauen erkämpft. Ein schlimmes Beispiel ist der Fall von Manuela, die 2012 wegen einer Fehlgeburt ins Krankenhaus kam. Die Ärztin behauptete, sie habe abgetrieben, weil sie untreu gewesen wäre. Daraufhin wurde sie verhaftet und später zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt. Tatsächlich hatte sie Leukämie und starb zwei Jahre später daran im Gefängnis, ohne zuvor noch einmal ihre beiden Kinder gesehen zu haben. Mit Hilfe von Abgeordneten wie Lorena Peña von der FMLN, die zurzeit Parlamentsvorsitzende ist, sollen in der Asamblea Legislativa Anträge für Strafumwandlungen, wie zum Beispiel für Teodora, die bereits neun Jahre im Gefängnis sitzt, und Ausnahmen im Strafgesetzbuch eingebracht werden. Der Agrupación ist klar, dass sie keine Chance für eine Verfassungsänderung hat, sie also unterschwellig vorgehen muss.

Unser letzter Besuch gilt Pro-Búsqueda, wo wir mit dem Direktor, Guayo, und der Psychologin, Ana Julia, sprechen. Nach dem Krieg begann der Jesuitenpater Jon Cortina, der zuvor viele Jahre auch Pfarrer in der Rückfindungsgemeinde Guarjila im Departement Chalatenango gewesen war, Familien in den vormaligen Konfliktgebieten bei der Suche nach ihren während des Kriegs von Soldaten, Sicherheitskräften und Paramilitärs entführten und verschwundenen Kindern zu unterstützen. Durch einen Zufall wurden bereits 1993 die ersten Kinder in einem SOS-Kinderdorf gefunden. Als das bekannt wurde, bekamen Padre Jon und seine HelferInnen einen derartigen Zulauf von Familienangehörigen, dass sie Pro-Búsqueda mit einem festen Team aus 15 und mehr Leuten gründeten. Bis heute hat die Organisation fast 1.000 Fälle registriert. Über 400 davon sind gelöst und in 262 Fällen kam es inzwischen auch zu Wiederbegegnungen zwischen den Familienangehörigen und ihren einst verschwundenen Kindern, die heute als Erwachsene im Alter von um die 30 Jahre in El Salvador selbst, in Mittelamerika, in den USA, in Italien, Frankreich, England, Schweden, Australien usw. leben. Der Rechten ist es in El Salvador gelungen, die Ideologie des „perdón y olvido“ (Vergeben und Vergessen) fest im öffentlichen Leben zu verankern; und die FMLN ist auf diesem Gebiet nicht sehr aktiv. Pro-Búsqueda hat auch Fälle, in denen die FMLN in ihrer Zeit als Guerilla unmittelbar oder mittelbar für das Verschwinden von Kindern verantwortlich war, unterstützt aber Pro-Búsqueda bei der Suche nach ihnen nicht. Zur Zeit hat das technische Team der Organisation 16 MitarbeiterInnen. Von den 1000 Familien, deren Fälle registriert sind, lassen sich ein paar Hundert Leute mobilisieren, zum Beispiel zum Jahrestag der Gründung von Pro-Búsqueda oder eben zum Tag der verschwundenen Kinder. Dafür, für die Personalkosten und für die laufenden Sachkosten braucht die Organisation 400 – 500.000 US-Dollar im Jahr. Zum Zeitpunkt unseres Besuches waren gerade mal 3000 USD auf dem Konto.

Impressum

„Kaffee-Klatsch“ – Info der Kaffee-
kampagne El Salvador

Hrsg. Koordination Kaffee-
kampagne El Salvador

www.cafe-cortadora.de

E-mail: info@cafe-cortadora.de

Das Info erscheint unregelmäßig
als Beilage der Zeitschrift „ila“.

Spendenkonto:

Informationsstelle El Salvador e.V.

IBAN

DE12 3701 0050 0332 2765 07